

# RENATE BERGMANN

Dann bleiben wir  
eben *zu Hause!*

Mit der  
**Online-Omi**  
durch die  
Krise



WILSTEIN



*Renate Bergmann*, geb. Strelemann, 82, lebt in Berlin-Spandau. Sie war Trümmerfrau, Reichsbahnerin und hat vier Ehemänner überlebt. Renate Bergmann ist Haushalts-Profi und Online-Omi. Ihre riesige Fangemeinde freut sich täglich über ihre Tweets und Lebensweisheiten im »Interweb« – und über jedes neue Buch.

*Torsten Rohde*, Jahrgang 1974, hat in Brandenburg/Havel Betriebswirtschaft studiert und als Controller gearbeitet. Sein Twitter-Account @RenateBergmann entwickelte sich zum Internet-Phänomen. Es folgten mehrere Bestseller unter dem Pseudonym Renate Bergmann und viele ausverkaufte Tourneen.

Renate Bergmann

Dann bleiben wir  
eben *zu Hause!*

Mit der Online-Omi  
durch die Krise

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.ullstein-buchverlage.de](http://www.ullstein-buchverlage.de)



Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch  
1. Auflage Mai 2020

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2020

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Titelabbildung: © Rudi Hurzlmeier

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Gesetzt aus der Amasis MT

Druck und Bindearbeiten: GGP media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-548-06434-5

*Berlin-Spandau, im April 2020*

*Hier schreibt Renate Bergmann, guten Tag.*

Hätten Sie geglaubt, dass man mal vorm REWE mit anderthalb Meter Abstand in der Schlange auf Einlass warten muss, mit Mundschutz und Handschuhen, als wollte man zu einem frisch Operierten?

Oder dass Toilettenpapier nur noch rollenweise abgegeben wird?

Ach, hören Sie mir auf, manche Tage ist man ja ganz durch mit den Nerven, und doch darf man diese nicht verlieren. Wir müssen alle vernünftig sein und Einschränkungen hinnehmen, denn nur so geht es. Und wenn wir dabei, auch wenn wir auf Abstand bleiben müssen, doch zusammenhalten, dann kriegen wir das auch hin.

Während ich hier vor dem Klappcomputer sitze und tippe, dürfen wir nicht vor die Türe. Nur alleine. Ich gehe aber gar nicht raus, wissen Sie, in meinem Alter ist man Risiko. Also, da ist es für mich noch viel gefährlicher als für die Jungschen ... deshalb bleibe ich drinnen und basta! Eine Renate Bergmann ist

eine vernünftige Person, die einsieht, wann sie sich zu fügen hat.

Gucken Se, ich bin in der glücklichen Situation, dass der Stefan, was mein Neffe ist, mich regelmäßig mit allen Einkäufen versorgt und ich nicht rausmuss. Da bin ich sehr dankbar, auch wenn es schwerfällt, auf dieses Stückchen Freiheit zu verzichten. Wo ich doch sonst keine bin, die den lieben langen Tag auf der Couch rumlungert. Nee, ich bin unterwegs, so oft es geht und soweit meine 82 Jahre alten Knochen es zulassen. Es gibt keine Feier im Rentnerclub, bei der ich nicht an der Kaffeetafel sitze in normalen Zeiten. Aber das haben wir jetzt auch alles abgesagt, wissen Se ... mit anderthalb Metern Abstand ist es keine richtige Polonaise.

Na ja.

»Dann bleiben wir eben zu Hause!«, rufe ich dem Virus trotzig entgegen und möchte Ihnen ein bisschen erzählen, wie meine Leutchen das alles versuchen in den Griff zu kriegen, wie ich den Tag rumkriege, und hier und da werde ich Ihnen auch ein paar kleine Tipps mit auf den Weg geben. Ich war doch nicht umsonst auf der Bräuteschule und habe Stäbchenmaschen gelernt!

Ich hoffe und wünsche sehr, dass wir alle vernünftig sind.

Dass wir zusammenstehen, auch wenn wir Abstand halten müssen.

Dass wir schon bald wieder das Leben leben kön-

nen, wie wir es lieben, und dass wir unsere Kinder und Enkel in die Arme schließen können.

In diesem Sinne sage ich: Passen Sie auf sich und Ihre Lieben auf, und bleiben Sie gesund!

*Ihre Renate Bergmann*

## *Wie fängt man denn bloß an?*

*Eigentlich müsste ich* Ihnen erzählen, wie das alles gekommen ist, aber das wissen Sie selbst ganz genau, das muss ich Ihnen nicht aufschreiben. Virus, China, Nachrichten, Grippe ... jeden Tag kam die Seuche näher. Erst war es noch weit weg und bei uns nur ganz vereinzelt ein Thema, da haben die Menschen noch Karneval gefeiert und mit Zicktausenden im Fußballstadion gejubelt, aber ganz schnell wurde klar, dass das nicht nur ein bisschen Schnupfen ist, sondern sehr viel gefährlicher, und dann überschlugen sich die Ereignisse.

Soll mir keiner erzählen, er hätte das nicht mitgekriegt, im Fernsehen lief es rauf und runter. Ruck-zuck sprachen auch die ersten Professoren – und es sprechen gerade sehr viele Professoren im Fernsehen! – davon, dass insbesondere ältere Menschen und welche mit einer dicken Akte bei der Doktorschen besonders gefährdet sind und am besten drinbleiben sollen.

Das machte mir nicht direkt Angst, aber ich überlegte mir schon, dass es besser wäre, vorsichtig zu sein. Wissen Sie, ich habe ein bisschen Zucker, und wenn die Birke blüht, habe ich verquollene Gläser und kriege schwer Luft. Ich wollte die Doktorsche nicht mit Fragen zu diesen Lappalien belästigen und entschied, dass ich besser in meinen vier Wänden bleibe in der nächsten Zeit. Wissen Sie, ich bin jetzt 82 Jahre alt geworden, ich habe den Krieg, die »Lindenstraße« und vier Ehemänner überlebt – ich gehe doch kein Risiko ein! Nee, ich will die paar schönen Jährchen, die mir jeder Doktor immer wieder prophezeit, auch auskosten.

Deshalb war es gar nicht nötig, dass die jungen Leute mir quasi Hausarrest verordneten. Wir müssen ja zum Weltretten nicht mal vor die Türe. Es reicht, wenn wir zu Hause bleiben! Na, und die Studenten, die sowieso meist nur auf ihrer Couch rumlungern und Netflix gucken, für die ist es auch keine Entbehrung.

Mehrfach am Tag hatte ich Kirsten am Fernsprecher. Kirsten ist meine Tochter, sie wohnt ein Stück weg von Berlin, im Sauerland. Das ist gar nicht schlimm, wissen Sie, es gibt Menschen, mit denen kommt man auf Distanz besser zurecht. Und auch wenn Kirsten meine Tochter ist, trifft das auf sie zu. Sie ist ein herzensguter Mensch, aber ein bisschen überdreht. Sie macht viel mit Spirituell und so, wissen Sie. Sie rückt Gläser und meditiert mit Hunden, sie isst nur Gemüse und klopft ständig an die Klang-

schale. Mehr will ich gar nicht sagen, ich denke, Sie sind im Bilde.

Das Mädel hat mir jedenfalls lange und wie einem kleinen Kind erklärt, was ich aus dem Fernsehen schon wusste, und verordnete mir sozusagen Stubenarrest. Im Grunde ziemlich frech, denn schließlich bin ich ja eine mündige Person, auch wenn meine Tochter das von Anwalts wegen schon mal ändern wollte. Kirsten rief jedenfalls nun mehrmals am Tag hier bei mir an und kontrollierte, ob ich wohl auch zu Hause war. Es war fast wie früher, als ich ihr Stubenarrest gegeben habe und auch von Arbeit aus der Reichsbahndirektion zu Hause antelefoniert habe. Nur andersrum.

Aber nicht nur, dass sie Kontrollanrufe machte, nee, sie wollte auch mit mir turnen. »Damit du beweglich bleibst, Mama, und damit sich die Muskulatur nicht abbaut. Wenn man nicht rausgeht und nur im Sessel sitzt, geht das ganz schnell. Denk an deine Hüfte, Mama, und an deinen Zucker!«, belehrte sie mich. Der Zucker hat zwar überhaupt gar nichts mit den Gelenken zu tun, aber das sagt sie immer und ließ es auch diesmal nicht weg. Was meinen Sie, was ich hier turne vor dem Computer! Nicht nur mit Kirsten, nee.

Fräulein Tanja, die unsere Kardiotruppe leitet und auch die Wassergymnastik macht, ist ebenso vorne dabei mit neuen Ideen. Das erlebt man ja gerade überall: Wenn die Leute nicht rausdürfen, kriegen sie eben alles in die Stube geliefert über den Computer. Genauer gesagt über Skeip. Das ist das

Blaue. Damit kann man Fernsehtelefonieren! Grün ist Wotzäpp, da kann man schreiben und Bilder schicken. So tanzende Häschen mit Glitzer an den Ohrchen. Über den Skeip hat Fräulein Tanja uns Alte in ihren Wohnstuben versammelt, und dann mussten wir in Ermangelung von Keulen Seltersflaschen schwingen. Das geht auch, es macht sogar noch mehr Spaß! Ach, das war so nett, als wir Kniebeugen machen mussten! Herrn Heckenschrot ist die Hosennaht geplatzt, da hätten Sie mal hören sollen, wie Gertrud gejuchzt hat. Hihi.

Sitzgymnastik ist nicht anstrengend, und man muss nicht aufpassen, dass Gertrud einem den Medizinball an die Nase bumst wie im Turnsaal sonst. Und so sieht man auch mal die Wohnstuben der anderen. Frau Astgabel hatte nicht Staub gewischt, das sah man ganz genau! Ich muss mir da zwar keine Sorgen machen, wissen Sie, bei mir ist es immer sauber. Trotzdem gehe ich jetzt immer noch mal mit der Bürste über die Teppichfransen, bevor es losgeht mit dem Sport. Die ollen Frauen gucken doch auf so was!

Ja, das mit dem Skeip, das hatte ich ja schon lange, nicht erst seit dem Conora. Das hatte mir Stefan schon vor Jahren aufgespielt. Doch jetzt fingen auf einmal alle an, sich damit zu winken und den Enkelkindern »Gute Nacht« zu wünschen. Stefan richtete das auch auf den Scheibchentelefonen bei Ilse und Kurt, was ein befreundetes Ehepaar hier in